

✓  
gedruckt

Vortrag vor den Arbeitern

-----

am Bau des Goetheanum

-----

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

Dornach, 19. Januar 1924 (a)

Ich will nun einiges Ergänzende zu den Vorträgen, die wir bisher gehabt haben, beifügen. Das nächste Mal will ich Sie dann wieder bitten, die eine oder andere wissenschaftliche Frage zu stellen.

Nun, ich habe Ihnen ja gesagt, man muss den Menschen ansehen als bestehend aus seinem physischen Leib, den man mit Augen sieht, aber auch aus höheren Organisationsgliedern, aus unsichtbaren Leibern. Und ich habe Ihnen angeführt, dass der erste unsichtbare Leib, der Aetherleib ist. Das ist also ein feinerer Leib, den man mit gewöhnlichen Sinnen nicht wahrnehmen kann, der aber eigentlich der Grund ist, warum der Mensch lebt, der aber auch der Grund ist, warum alles Pflanzliche und Tierische lebt. Dann ist ein weiterer höherer Leib der sogenannte Astralleib. Dieser Astralleib macht, dass wir empfinden, dass wir fühlen können. Wir haben das mit den Tieren gemeinsam, denn die Tiere haben auch einen Astralleib. Dann ist aber im Menschen etwas vorhanden, was im Tiere nicht

vorhanden ist, das ist das Selbstbewusstsein. Dazu haben wir ein Ich. So dass der Mensch besteht aus dem physischen Leib, den man sieht, und aus den drei höheren Leibern, dem Ätherleib, dem astralischen Leib und dem Ich.

Man kann am besten einsehen, dass es wohl begründet ist, wenn aus einem gewissen übersinnlichen Wahrnehmen heraus behauptet wird, der Mensch habe diese übersinnlichen Wesensglieder, man kann es aus anderen auch einsehen, aber gut einsehen, wenn man einmal die Giftwirkung auf den menschlichen Körper betrachtet.

Wir haben ja bei der Besprechung der Insekten gesehen, dass die Giftwirkung auf den Menschen unter Umständen eine außerordentliche günstige sein kann. Wir haben gesehen, wie das Insektengift gewisse Krankheiten wegnimmt. Und deshalb sind ja auch Heilmittel meist aus den zusammengesetzt, was in gewöhnlichen Leben Gifte sind. Man muss sie nur in entsprechender Dosierung nehmen, das heisst, man muss sie so nehmen, dass sie richtig auf den menschlichen Organismus wirken können.

Bei der Giftwirkung hat es so eine Ähnlichkeit mit dem menschlichen Organismus. Wie müssen nur einmal in Bezug auf die Giftwirkung das Folgende betrachten. Sehen Sie, Arsenik, das man ja auch als Battengift zuweilen verwendet, ist ein sehr starkes Gift. Wenn der Mensch Arsenik nimmt, oder auch wenn man dem Tiere Arsenik beibringt, so tritt entweder sofort der Tod ein, oder aber, wenn es einem gelingt, durch die entsprechenden Gegengifte den Tod fernzuhalten von den Menschen, also das Arsenik wiederum sozusagen herauszutreiben, dann kann eine Art von langsamer Arsenikkrankheit beginnen, und es setzt sich dann die Arsenikkrankheit langsam fort. Oder es kommt auch so, dass der Mensch, sagen wir, im Beruf mit irgend etwas zu tun hat, wo Arsenik drinnen sein muss, dann kann eine Arsenikvergiftung durch kleine Menschen von Arsenik zur Berufskrankheit werden. Wenn das eintritt, dass der Mensch nicht so

viel Arsenik nimmt, dass er sofort getötet wird, sondern wenn er wenig Arsenik nimmt, aber doch so viel, dass es entsprechend schadet, dann wird er blass, bekommt eine Art ganz kreidigen Aussehens, wird mager und geht allmählich an den Hinzunahme des Körpers zugrunde. Er verliert das frische farbige Aussehen, und verliert ausserdem die Fettigkeit für den Körper, die notwendig ist. Also der Körper geht nach und nach, auch wenn die Arsenikwirkung langsam ist, zugrunde.

Aber sehen Sie, dem steht etwas anderes gegenüber. Es gibt zum Beispiel in Oesterreich Alpentäler, wo man im Gestein Arsenik findet. Da fangen die Leute an, ganz kleine, winzige Menschen von Arsenik zu nehmen. Das können sie vertragen. Sie fangen mit kleinen Mengen an. Dann gehen sie immer weiter und weiter, nehmen immer mehr und mehr und zuletzt ist das Merkwürdige, dass sie furchtbar viel Arsenik vertragen können. Warum tun sie das? Ja, sehen Sie, die meisten Leute, die das tun, die tun es aus Eitelkeit. Nämlich sie bekommen eine nach ihrer Ansicht sogar schöne Hautfarbe davon, und sie werden, wenn sie vorher mager waren, sogar dicklich. Also sie nehmen das aus Eitelkeit, gewöhnen sich das Arsenik-Essen aus Eitelkeit an und werden dadurch gut aussehend.

Ja, da haben Sie diesen merkwürdigen Widerspruch. Solche Widersprüche sind nicht nur im menschlichen Denken vorhanden, da widerstreitet ja alles einander für gewöhnlich, sondern solche Widersprüche sind durchaus auch in der Natur vorhanden. Da haben Sie diesen Widerspruch. Das eine mal wirkt das Arsenik so, dass der Mensch abmagert und fahl, grau wird, nicht an Haaren grau wird, sondern die Haut wird grau, und im Körper schwindet der Mensch dahin. Das andere mal nimmt der Mensch Arsenik, um gerade gut auszuschauen. Da haben Sie einen vollständigen Widerspruch.

Was liegt denn da zugrunde? Für solch eine Sache finden Sie überall, wo darüber heute in der Wissenschaft gesprochen wird,

nur das einzige, das man Ihnen darüber sagt: das kann man nicht erklären, das ist eben so. Man kann es nicht erklären, wenn man nichts weiss von den übersinnlichen Leibern des Menschen. Sehen Sie, die Sache ist so, dass der Mensch gerade so, wie ich Ihnen gesagt habe, dass er immer Ameisensäure in sich haben muss, auch fortwährend Arsenik in sich haben muss. Er erzeugt es nämlich selber. In vieler Beziehung ist ja das, was in Betracht kommt, für den Menschen höchst merkwürdig, denn, nicht wahr, ich habe Ihnen schon gesagt: wenn behauptet wird, dass der Mensch ganz ohne Alkohol leben kann, so stimmt das nicht. Der eine Mensch kann leben, ohne dass er Alkohol trinkt. Das ist wahr. Aber er kann nicht ohne Alkohol leben. Denn wenn er eben keinen Alkohol trinkt, so erzeugt sein eigener Körper in ihm die nötigen Mengen von Alkohol. Alle Stoffe, die der Mensch hat, werden nämlich in ihm selber erzeugt. Das, was der Mensch von aussen aufnimmt, ist nämlich bloss zum Unterstützen, zur Anfeuerung da. In Wahrheit erzeugt der Mensch die Stoffe, die er braucht, aus dem Weltenall herein. Im Weltenraum sind alle Stoffe in ganz feiner Verteilung. Im Weltenraum ist alles, im Weltenraum ist zum Beispiel Eisen. Er atmet es nicht nur ein, sondern er bekommt es auch durch seine Augen und Ohren in den Körper hinein. Und das Eisen, das der Mensch isst, das ist nur zur Unterstützung da. Das scheidet er zum grossen Teil wiederum aus. Wenn der Mensch nämlich nicht darauf angewiesen wäre, zwischen Geburt und Tod auf der Erde zu leben und dadurch auch Erdenverrichtungen zu machen, so brauchte er überhaupt nicht zu essen, denn er könnte alles aus dem Weltenraum anziehen. Aber wenn wir mit unseren Händen arbeiten oder gehen müssen, da brauchen wir die Unterstützung durch das Eisen. Da erzeugt der Körper nicht genügend.

Also, Arsenik erzeugt der Mensch fortwährend. Das Tier auch, die Pflanze nicht. Warum? Weil die Pflanze bloss einen Aetherleib hat. Dasjenige, was Arsenik erzeugt, ist der Astralleib. Daher

erzeugt der Mensch und das Tier Arsenik. Und wozu dient das Arsenik? Ja, sehen Sie, wenn der Mensch nicht in sich selber Arsenik erzeugen könnte, so würde er nicht empfinden können. Dann würde er nach und nach ein Pflanzendasein führen. Er würde einschlafen, zuerst zu träumen und nachher wie ein schlaftrüger Kerl herum zu gehen. Das Arsenik gibt dem Menschen die Möglichkeit, wach zu sein und zu empfinden. Wenn ich mit meiner Hand irgendwo aufdrücke, so wird ja nicht nur die Haut nach vorne eingedrückt, sondern ich habe eine Empfindung. Und die Empfindung kommt davon, dass man Astralleib fortwährend Arsenik erzeugt.

Derjenige nun, der Arsenik zu sich nimmt, der verstärkt also die Tätigkeit seines Astralleibes. Und was ist die Folge davon? Die Folge davon ist, dass der Astralleib überall im Körper sich einrichtet. Er wird zu stark. Er greift alle Organe an, zerstört sie. Und das ist die Folge einer schnellen Arsenikvergiftung. Wenn einer viel Arsenik nimmt, schnell, so fängt sein Astralleib an, furchtbar mächtig zu werden, wirbelt, wirbelt und zerstört endlich die Tätigkeit der ganzen Organisation. Er treibt das Leben aus den Organen heraus, weiß im Menschen ein fortwährender Kampf stattfinden muss zwischen dem Astralleib und dem Aetherleib. Der Aetherleib bringt das Leben, der Astralleib bringt die Empfindung. Aber die Empfindung kann nicht da sein, wenn nicht das Leben unterdrückt wird. Es ist also beim Menschen so, wenn ich es Ihnen schematisch aufzeichne. Da ist der Astralleib, da ist der Aetherleib. Sie bekämpfen sich fortwährend. Siegt der Aetherleib, dann werden wir ein bisschen schläfriger. Siegt der astralische Leib, dann werden wir stark wach. Das wechselt fortwährend im Tagesleben, und es ist nur so kurz, so schnell, dass man's nicht bemerkt, dass man glaubt, man sei fortwährend wach. Aber in Wirklichkeit schwingt fortwährend Wachsein, Schlaf; Wachsein, Schlaf und so weiter. Und dasjenige nun, was der Astralleib braucht, um richtig hinunter zu

wirken, das hat er gerade durch die Menge von Arsenik, die der Mensch selber erzeugt.

Gibt man nun extra Arsenik in den Astralleib hinein, flugs wird der Astralleib stark und tötet das ganze Leben in dem Aetherleib. Jetzt kann der Mensch gar nicht mehr leben; der Mensch stirbt.

Aber wenn ich einem Menschen nun so viel Arsenik gebe, dass der Astralleib viel zu stark wird, dann werden die Glieder, die inneren Organe, allmählich unbeleibt, und der Mensch wird mager, bekommt ein graues Aussehen, weil die inneren Organe nicht ordentlich arbeiten. Fange ich aber an, dem Menschen zunächst ein bisschen Arsenik zu geben, ganz wenig, oder nimmt er es - man wird es ihm dann nicht geben, sondern er nimmt es -, dann fängt der Astralleib an, so ein wenig lebhaft zu werden, recht wenig. Da regt er gerade die Organe an, und die Wirkung ist eine entgegengesetzte. Während, wenn ich ihm von Anfang an zu viel gebe, flugs tötet er die Organe. Gebe ich ihm nur ein bisschen, da regt er die Organe an. Gerade so, wie wenn man ein Gewürz nimmt, es regt an. Geht man dann langsamer hinauf, gibt eine stärkere Dosis, dann vertragen die Organe das. Der Mensch fängt an, ein etwas schöneres Aussehen zu bekommen, etwas dicker zu werden, weil sein Astralleib tätiger ist als früher, da er kein Arsenik genommen hat.

Aber nun denken Sie sich einmal, ein solcher Mensch, der nun einmal Arsenik gegessen hat, der muss damit aufhören. Ja, dann hört auch sein Astralleib auf, tätig zu sein, denn der hat dann nicht mehr die Peitsche von Arsen hinter sich. Er hört auf, und dann verfällt der Mensch ganz rasch. Also ist ein Mensch, der anfängt, einmal Arsen zu essen und es zu einer gewissen Dosis gebracht hat, darauf angewiesen, es immer zu essen bis zu seinem Tode. Und das ist das Schlimme. Die Menschen können sich das nicht abgewöhnen. Das ist das Schlimme, dass der Mensch es sein ganzes Leben hindurch essen muss. Sonst müsste man, aber das gelingt auch sehr

und weniger zu geben. Aber gewöhnlich geht's dann so, wie es dem Bauern gegangen ist, der einen Ochsen das Fressen abgewöhnen wollte durch eine solche Theorie. Er hat dem Ochsen immer weniger und weniger gegeben. Der Ochse ist zwar sehr mager geworden, aber er hat immer noch gelebt. Schliesslich hat er ihm nur noch einen Halm gegeben, da ist der Ochs gestorben. Aber er hat gemeint, der Bauer: ja, just wenn er sich den letzten Halm auch noch abgewöhnt hätte, dann lebte er heute noch.

Ja, just so ist es bei denjenigen, die das Arsenik sich abgewöhnen sollen. Sie bringen es nicht dahin, das letzte Quantum sich noch abzugewöhnen; vorher gehen sie zu grunde.

Sehen Sie, der Astralleib des Menschen braucht das Arsenik, und es ist sehr merkwürdig, wie heute die Wissenschaft furchtbar herumtapst. Sie tapst wirklich furchtbar herum. Sie hören nämlich alle Augenblicke, dass irgendwo zum Beispiel ein Mittel gegen die Syphilis erfunden worden ist. Vor ein paar Tagen haben Sie es wieder in der Zeitung lesen können, dass in Paris ein Mittel gegen die Syphilis erfunden worden ist. Nun, eigentlich wissen die Leute alle nicht, die so herumexperimentieren, worauf die Syphilis beruht. Sie beruht nämlich darauf, dass der physische Leib zu stark tätig wird und der Astralleib nicht eingreifen kann. Aber das wissen die Leute nicht und deshalb probieren sie herum. Und das Komische ist, in allen diesen Mitteln ist Arsenik drinnen. Sie können es immer bemerken, schauen Sie nur einmal nach. Aber man kann nur durch Geisteswissenschaft in die Dinge wirklich eindringen. In allen diesen Dingen ist immer etwas Arsenik drinnen. Aber die Leute wissen nicht, um was es sich handelt. Sie tapen ganz im Finstern herum. Das ist die Eigentlichkeit der heutigen Wissenschaft. Natürlich merken die Leute, es entsteht etwas im Menschen, wenn man so ein Präparat verwendet, wo Arsen drinnen ist. Aber sie wissen nicht, dass der Astralleib

in grössere Tätigkeit kommt und dass dadurch, dass der physische Leib das empfangen hat an Auflösung, er sich auflösen wird. Das ist eben dasjenige, was eine neue Medizin bewirken muss, dass man wieder richtig hineinsieht in den Menschen. Dann erst kann man wirklich Heilwirkungen einleiten.

Nun, sehen Sie, wenn wir auf die Gifte weiter zu sprechen kommen, es gibt mineralische Gifte. Mineralisches Gift ist ja zum Beispiel das Arsen. Mineralische Gifte sind Kupfer, Blei, Phosphor, Brechweinstein, solche Dinge sind mineralische Gifte, sind Steine, mit denen man es da zu tun hat oder Pulver, die pulverisiertes Gestein sind. Also mineralische Gifte gibt es.

Dann gibt es Pflanzengifte. Zum Beispiel das Gift, das in der Belladonna, in der Tollkirsche, drinnen ist; Digitalis purpurea, das im Roten Fingerhut ist. Das sind Pflanzengifte.

Und eine dritte Art sind die tierischen Gifte. Von denen haben wir ja vor kurzer Zeit einiges besprochen. Ich brauche deshalb heute nur noch zu ergänzen. Das sind die Insektengifte, die Schlangengifte. Und von den tierischen Giften ist ja ein besonders furchtbares, schreckliches Gift das Wutgift vom wütenden Hund.

Nun, sehen Sie, man unterscheidet also mineralische Gifte, pflanzliche und tierische Gifte. Jedes dieser Gifte wirkt auf den Menschen in ganz verschiedener Weise. Nehmen wir zum Beispiel mineralische Gifte, also sagen wir Blei, Kupfer - die Dinge wirken ja alle giftig - oder Schwefelsäure, Salpetersäure, Phosphor und so weiter. Solche Gifte kann man eigentlich nur studieren, wenn sie nicht in solchen Menschen in den Menschen hineingebracht werden, dass sie ihn gleich töten. Denn es ist merkwürdig: stark das Gift genommen, tötet den Menschen; das mineralische Gift tötet den Menschen; schwächer genommen, macht es ihn krank. Und das ist die Hauptsache, dass man richtig studieren kann, unter welcher Einwirkung von einem Gift der Mensch krank wird. Gerade bei den

schwachen Einwirkungen kann man am besten die Wirkungen des Giftes studieren. Und von der entsprechenden Dosis, wenn eine Krankheit vorhanden ist, kann der Mensch gesund werden.

Mit diesen Giften ist es nun so. Wenn der Mensch mineralische Gifte, also Arsenik, Kupfer oder Blei in sich bekommt, dann treten die ersten Erscheinungen auf: Uebelkeit, Reiz zum Brechen, zum Uebergeben, dann Uebelkeit im Bauch, Darmübelkeit, Darmgrimmen, kolikartige Erscheinungen; das tritt ein, wenn der Mensch mineralische Gifte nimmt. Nun, der Körper hat ja das Bestreben, nur dasjenige in sich aufzunehmen, was er auch wirklich in sich verarbeiten kann. Daher tritt sofort, wenn mineralische Gifte aufgenommen sind, Brechreiz ein. Der Mensch bekommt das Speien. Das ist die Selbsthilfe des Körpers. Aber in der Regel reicht es nicht aus. Wenn also eine gewisse Menge von Gift vorhanden ist, reicht das nicht aus. Da muss man dann mit Gegengiften wirken. Man muss dafür besorgt sein, dass man ein Gegengift in den Magen und in das Gedärm hineinbringt, mit dem sich das Gift verbindet. Wenn das Gift nun in den Magen kommt und in die Gedärme, da greift es den Körper an. Wenn ich aber ein Gegengift gebe, da verbindet sich Gift und Gegengift, und das wird ein Körper. Dadurch greift das Gift nicht mehr den Körper an, da es sich sozusagen verehelicht hat mit dem Gegengift. Und dann muss ich eben ein starkes Brechmittel oder Abführmittel geben, dass das herauskommt.

Bei schwachen Vergiftungen - von stärkeren Vergiftungen kann man ja nur in der Medizin reden -, aber bei schwachen Vergiftungen mit mineralischen Giften, was sind da die Gegengifte? Sehen Sie, da ist ein gutes Gegenmittel, wenn man rasch lauwarmes Wasser nimmt und ein Ei hineinschlägt, also flüssiges Eiweiss hat, und das in den Magen und in die Gedärme kommen lässt. Mit diesem flüssigen Eiweiss verbindet sich nun das Gift und kann ausgespieen werden oder im Durchfall entleert werden. Oder aber, besonders

wenn schwache Vergiftung da ist, da kann man das mit lauem Milch erreichen, auch mit allerlei Ölen, die man aus Pflanzen gewinnt. Die sind Gegengifte gegen mineralische Gifte, nur nicht gegen Phosphor. Wenn einer Phosphor-Vergiftung hat, darf man nicht Pflanzensäure geben. Die verstärken sogar noch die Giftwirkung des Phosphor. Aber alle anderen mineralischen Substanzen kann man mit ältigen Substanzen auch wiederum binden, vertreiben.

Was geschieht denn da, wenn ich das Gift nun da drinnen in Magen habe? Nun, nicht wahr, das Gift ist da; nehmen wir jetzt das, was ich gesagt habe, also ein Ei in lauwarmes Wasser geschlagen, so umgibt in Magen dieser Stoff das Gift. Alle diese Gifte, die ich Ihnen aufgezählt habe, erzeugt wieder der menschliche Organismus selber. Der menschliche Organismus erzeugt in sich etwas Blei, erzeugt etwas Kupfer, er erzeugt Phosphor. Der Mensch ist eben ein Produzent von allen Möglichen. Es müssen aber diese Stoffe eben nur in derjenigen Menge erzeugt werden, in der sie der Körper braucht. Bringe ich nun Blei in den menschlichen Körper, so ist zu viel Blei drinnen. Da muss man also jetzt sich fragen: was tut das Blei in Menschen? Wenn wir nie Blei erzeugen würden in menschlichen Körper, dann würden wir alle rachitisch herangehen. Unsere Körper würden weich. Und ein rachitisches Kind ist eben gerade ein solches, das zu wenig Blei erzeugt. Sehen Sie, der menschliche Körper darf nicht zu viel und nicht zu wenig Blei haben. In allgemeinen ist ja der Mensch so geartet, dass er die Stoffe eben in genügender Menge erzeugt. Erzeugt er sie nicht, wird er eben krank. Bringe ich nun also Blei in den menschlichen Organismus, was geschieht da? Was geschieht mit dem Blei, das der Mensch fortwährend erzeugt? Denken Sie doch nur, Sie fangen doch als Kind an, in Ihrem Körper Blei zu erzeugen. Aber Blei ist eigentlich niemals in wahrnehmbarer Menge in Körper zu finden, weil es eben gleich wieder ausgeschwitzt wird. Wenn es aber nicht ausge-

schwitzt würde, da hätten Sie, wenn Sie als Kind ein paar Jahre alt geworden wären, schon so viel Blei in sich, dass man das Blei nachweisen könnte. Und jetzt, wo Sie bejahrte Männer sind, da würden Sie alle statt mit weichen Knochen, mit ganz harten Knochen herumgehen. Sie brauchten sich nur irgendwie aufzuschlagen, der Knochen würde gleich, weil er spröde ist, auseinanderfallen. Also das Blei, das der Mensch in sich hat, diese kleine Menge, wird immer erzeugt und wieder ausgeschwitzt. Wenn ich aber einmal zu viel hineinbringe, kann das nicht gleich wieder ausgeschwitzt werden. Es zerstört den Menschen. Nun bringe ich Eiweisswasser hinein. Das verhindert, dass das Blei eine schädliche Wirkung hat. Woher kommt das? Ja, dass ich mein eigenes Blei fortwährend ausschwitze, das geschieht dadurch, dass ich ja fortwährend auch Eiweiss in mir habe. Und wenn das Kind die Muttermilch trinkt, die lauwarme Muttermilch, so ist unter anderen Wirkungen, die diese Milch hat, auch diese, dass das Kind sich gewöhnt durch den Milchgenuss, das Blei immer wieder auszuschwitzen. Ich kann also auch lauwarme Milch verwenden, da wird gerade das Blei veranlasst, seinen Weg aus dem Körper heraus zu nehmen entweder durch Speien oder durch Ausschwitzen. Die letzten Reste müssen immer durch Ausschwitzen heraus.

Also Sie sehen, man bildet ja dasjenige nach, was die Natur fortwährend tut. Das Eiweiss, das immer vorhanden ist im Menschen, löst fortwährend das Blei auf. Bringe ich nun zu viel Blei in den Magen hinein, und bringe dann Eiweiss wieder hinein, so tue ich ja dasselbe auf künstliche Weise, was der Körper fortwährend tut. Also es ist so, dass diese mineralischen Gifte in ihrer Wirkung dadurch zerstört werden müssen, dass man etwas vom Leben hineinbringt. Es muss immer etwas vom Leben sein. Entweder Eiweisswasser - das Ei kommt vom Huhn, ist vom Leben -, oder lauwarme Milch, die vom Tier gekommen ist, vom Leben, oder Oele,

die kommen von der Pflanze, kommen vom Leben. Also ich muss etwas heranbringen, was vom Leben ist, was noch etwas vom Aetherleben hat. Und so kuriere ich, wenn eine mineralische Vergiftung da ist, den physischen Leib durch den Aetherleib. Der physische Leib schickt seine Stoffe zu stark in den Aetherleib hinein, wenn eine mineralische Vergiftung da ist. So dass wir sagen können: Mineralische Gifte bewirken, dass der physische Leib in dem Aetherleib drinnen wirkt, irgendwo in den Organen in den Aetherleib sich hineinzieht. Also sehen Sie, wenn ich Blei zuviel habe und es im Magen nicht durch das Gegengift fortgeschafft wird, wenn es in den Körper übergeht, dann wird sofort im ganzen menschlichen Körper der physische Leib in den Aetherleib hineingetrieben. Der physische Leib ist tot, der Aetherleib lebt. Der Aetherleib wird aber getötet durch den physischen Leib, der zu stark eindringt.

Wenn ich Kupfergift habe, und ich bringe es nicht gleich dahin im Magen, dass es durch Gegengift unschädlich gemacht wird, geht es in den Leib über, dann durchdringt im Unterleibe der physische Leib zu stark den Aetherleib. Es entsteht wiederum Schädigung des Leibes. Und so kann man sagen: Alle mineralischen Gifte bewirken, dass der physische Leib in den Aetherleib eindringt. Gebe ich jetzt mein Gegengift, etwas, was vom Aetherleib herkommt, Eiweisswasser, lauwarme Milch und so weiter, so wird das Physische wiederum vom Aetherleib ausgetrieben. Sehen Sie, da sieht man ganz genau hinein, wie es im menschlichen Körper zugeht.

Nun, und wie ist es bei den Pflanzengiften? Wenn man das Gift von der Tollkirsche oder vom Bilsenkraut oder von Digitalis, Fingerhut, Stechapfel, irgend solch ein Pflanzengift hat, dann geschieht folgendes. Bei mineralischen Giften ist es so, dass einem übel wird, dass es im Magen anfängt zu kollern, in den Därmen anfängt zu kollern. Aber wenn man Pflanzengifte zu sich nimmt - in starken Mengen genommen, wirkt auch der Alkohol als Pflanzengift,-

das Opium als Pflanzengift. Da bleibt es nicht bei der Uebelkeit, dem Brechreiz und so weiter stehen, sondern da wird der ganze Körper ergriffen. Und zuerst tritt im Magen eigentlich kaum etwas ein bei Pflanzengiften, dagegen in den weiteren Gedärmen tritt etwas ein. Dann aber tritt Durchfall ein. Während bei den mineralischen Giften mehr Brechreiz eintritt, tritt bei den Pflanzengiften mehr Durchfall ein, aber es geht weiter. Der Körper wird aufgedunsen, wird bläulich, er bekommt Krämpfe. Das Schwarze in den Augen, der Augenstern, geht auseinander, wird gross oder auch wird klein, bei Opium wird er ganz klein, bei anderen Pflanzengiften wird er ganz gross.

Ja, sehen Sie, solche Pflanzengifte greifen viel mehr in den Körper ein. Die mineralischen Gifte greifen nur in den physischen Körper des Menschen ein. Die Pflanzengifte, weil sie vom Aetherischen herkommen, von dem Leben, greifen gleich in den Aetherleib ein. So dass man sagen kann: Pflanzengifte bewirken, dass der Aetherleib sich in den Astralleib hineinzieht. Da geht es tiefer in den Körper hinein. Während mineralische Gifte den physischen Körper irgendwo in den Aetherleib, in das Leben hineintreiben, treiben die Pflanzengifte das Leben in die Empfindung hinein, in den astralischen Leib. Und die Folge davon ist, dass der Mensch betäubt wird, dass überhaupt die Empfindung schwindet, dass er betäubt wird, dass gerade diejenigen Organe, durch die man die feineren Empfindungen hat, die Augen, angegriffen werden; die Pupillen werden gross oder klein, dass die Haut angegriffen wird, womit man tastet. Also bei den Pflanzengiften geht es dann tiefer in den Körper hinein. Und es ist so, dass man jetzt daran denken muss, dass man gerade so, wie man das mineralische Gift aus dem Aetherleib herausgeworfen hat mit etwas, was vom Leben kommt, man jetzt das Pflanzengift aus dem astralischen Leib herauswerfen muss. Und da handelt es sich darum, dass man nach solchen Pflanzen

suchen muss, die mehr sind als die gewöhnlichen Pflanzen; wo der Astralleib aus dem Kosmos, aus der Welt bereits eingegriffen hat.

Sehen Sie, die gewöhnlichen Pflanzen, die wachsen im Frühling, sie dauern den Sommer hindurch, im Herbst dörren sie wiederum ab. Das sind die gewöhnlichen Pflanzen. Es gibt aber auch Bäume, die dörren nicht ab, sondern die dauern lang fort. Das ist deshalb, weil da das Astralische von aussen herankommt und eingreift. Das ist bei besonderen Bäumen besonders stark. Die werden zwar nicht Tiere, das Pflanzenwesen hat die Oberhand, aber es greift das Astralische ein, und zwar vorzugsweise in der Rinde. Bäume haben ja das Eigentümliche, dass sie sich mit einer Rinde umgeben; und am wirksamsten, weil am stärksten da das Astrale eingreift, ist die Rinde von Eichenbäumen und von Weidenbäumen. Aber alle diejenigen Bäume, die dasjenige in sich enthalten, was man Gerbsäure nennt, alle diese sind Bäume, wo das Astrale stark eingegriffen hat. Und die Folge davon ist, dass der Saft, den man von der Rinde von Weidenbäumen oder Eichenbäumen auspressen oder auskochen kann, als Gegenmittel hilft, weil man damit aus dem astralischen Leib wiederum herauswerfen kann, was durch das Pflanzengift hineingekommen ist. Aber in einem gewissen Sinne hat eine solche Säure, welche das Schädliche aus dem astralischen Leib herauswirft, auch der Kaffee und der Tee. Und starker Kaffee und guter Tee hat auch diese Wirkung gegen Pflanzengifte. Und jetzt sehen wir, warum wir, wenn wir Mahlzeiten einnehmen, unter Umständen gar nicht schlecht tun, wenn wir schwarzen Kaffee trinken. Wenn wir schwarzen Kaffee trinken, dann ist es so, weil ja immer in den Pflanzen ein bisschen Gift drinnen ist, dass wir dasjenige, was den Körper verzehrt, dadurch, dass der Aetherleib in den Astralleib eindringt, mit dem schwarzen Kaffee aus dem astralischen Leib wieder hinauswerfen. Und dieses Trinken von schwarzem Kaffee bedeutet eigentlich, dass wir jedesmal, wenn wir durch eine Mahl-

weil der Körper etwas zuführen, was ihn etwas ungesund macht, dasjenige wieder herausbringen, was etwa im Essen drinnen sein könnte und zu stark in den Astralleib hinein kommen könnte.

Sehen Sie, beim Tee müsste man die Vorsicht haben, ihn während des Essens zu trinken, weil er sogar etwas stärker wirkt und den astralischen Leib angreift. Wenn der Tee während des Essens getrunken wird, so versetzt er sich mit der Verdauung und befördert die Verdauung, indem er den astralischen Leib wiederum frei bekommt, der mit der Verdauung beschäftigt ist. Wenn man aber nachher den Tee trinkt, so geht man direkt an den astralischen Leib heran und macht ihn zu wirbelnd, zu stark durch den Tee.

Aber sehen Sie, die Menschheit hat eigentlich einen ganz guten Instinkt gehabt. Es ist schon so, dass die Menschen nicht umsonst sich gewöhnt haben, ein bisschen Kaffee zu trinken, denn das macht ihren Astralleib von dem, was als Schädigung eintreten will, frei. Immer hat der Körper ein bisschen die Tendenz, Gifte zu entwickeln. Daher muss der Mensch schon auch diese schwachen Gegengifte, die da sind im Kaffee, haben. Und Sie wissen ja auch, dass es Menschen gibt, welche die Verdauung befördern wollen nicht durch schwarzen Kaffee nur, sondern indem sie zum schwarzen Kaffee auch noch ein Gläschen Kognak darzumischen. Ja, mit dem Kognak ist es so, dass in dem Kognak selber etwas als ein Pflanzengift wirkt, und das schaltet den astralischen Leib ganz aus. Und dann wirkt der Aetherleib besonders stark, wenn der Mensch Kognak trinkt. Bei allen Schnäpsen wirkt der Aetherleib besonders stark. Der Mensch fühlt sich wohlig, weil er das Bewusstsein ausschaltet und ganz Pflanze wird. Er senkt sich ganz ins Pflanzenhafte ein, wenn er Schnäpse trinkt, und dabei fühlt er sich wohl, wie sich der Mensch sonst im Schlaf wohlfühlt. Im Schlaf aber hat er nicht das Bewusstsein vom Wohlsein. Wenn der Mensch nämlich im Schlaf sich wohlfühlen kann, denn fühlt er sich wohl, weil er

die Tätigkeit des Fleisches dabei wahrnehmen kann. Aber im gewöhnlichen, wenn die Menschen schlafen, so wissen sie ja nichts von ihrem Wohlsein. Wenn sie aber Kognak trinken, dann wissen sie von ihrem Wohlsein. Und dann sind sie doch ein bisschen wach, aber auf der anderen Seite schläft ihr Unterleib, und da fühlen sie sich bei diesem schlafenden Unterleib, während der Kopf wach ist, unendlich wohl. Es ist aber tatsächlich das Schnäpsetrinken eine Beförderung des tierisch-pflanzlichen Wohlseins beim Menschen.

Nun, sehen Sie, die dritte Art von Giften, das sind die tierischen Gifte. Das ist also zum Beispiel das Schlangengift, dann die verschiedenen Insektengifte. Dann sind solche da, wie das bei der Wutkrankheit der Hunde auftretende Gift. Diese Gifte, man kann das am besten beim Schlangengift sehen; wenn die Schlange Sie beißt, so geht das Gift ins Blut hinein. Da wirkt es ungeheuer schädlich. Wenn Sie sich aber eine Mahlzeit bereiten und entziehen den Schlangen Gift und verwenden es mit Pfeffer oder Salz, mischen es zu einer Mahlzeit - es hat nur keinen Sinn, weil es nicht schmeckt, - aber ich meine, wenn Sie es zum Vergnügen machen, dann könnte Ihr Magen das Schlangengift famos vertragen. Im Magen ist es gar nicht giftig. Und in ähnlicher Weise wirken andere tierische Gifte, zum Beispiel Insektengifte. Nur beim Wutgift ist es so, dass es vor allen Dingen in den Speichel dringt und vom Speichel dann wiederum ins Blut kommt, und daher unter Umständen wenigstens auch etwas schädliche Wirkungen hervorrufen könnte, wenn man es in den Magen bekäme. Aber gar nicht so schädlich, als wenn man vom Hund gebissen wird. Das Wutgift kommt auch aus dem Speichel ins Blut. Also im allgemeinen kann man sagen: tierische Gifte wirken eigentlich erst im Blut, wirken gar nicht in der Verdauung.

Wenn der Mensch die Verdauung anfängt, dann kommen ja die Sachen, die er in sich hineinnimmt, zunächst in den Magen. Da sind sie noch so, wie sie aussen sind, physische Dinge, also noch

physikalisch. Wenn die Sache noch weitergeht bei den Pflanzen, die nicht bloss physisch sind, die von einem Aetherleib kommen, da geht's schon tiefer hinein. Aber alle Nahrungsmittel können ja auch ins Blut. Schlangengift, das kann richtig verdaut werden. Wenn es von der Seite, von der Verdauung ins Blut kommt, dann bewirkt es nichts. Warum? Nun ja, wenn die Dinge in Magen sind, da wirkt noch der physische Leib. Wenn die Dinge weiter in den Verdauungsorganen sind, bis sie ins Blut übergeben, da wirkt der Aetherleib, beim Übergang ins Blut der Astralleib. Aber im Blut strichelt das Ich. Wenn Sie also Schlangengift ins Blut bringen, dann bewirkt dieses, dass der astralische Leib ins Ich sich hineinzieht. Mineralische Gifte bewirken, dass der physische Leib in den Aetherleib sich hineinzieht. Pflanzengifte bewirken, dass der Aetherleib in den astralischen Leib sich hineinzieht. Tierische Gifte bewirken, dass der Astralleib in das Ich sich hineinzieht.

Und daher hilft beim tierischen Gift nichts anderes, als dass Sie es aus dem Blut wiederum herausbringen, weil das Ich das Beste ist. Da kann man nicht mehr etwas geben, wodurch es herausgeworfen wird, da muss man es direkt herausbringen. Und daher kann man es nur durch dasjenige, was in Blute selber ist, herausbringen. Wenn man also Wutgift der Wunde in sein Blut bekommen hat, dann muss man irgendwem hier nehmen und muss das Tier mit dem betreffenden Gift lapfen. Stirbt das Tier, nun ja, so ist es eben durch das Gift zugrunde gegangen. Stirbt es aber nicht, dann kann sein Blut dieses Gift bekämpfen. Wenn man dann den Blutsaft aus diesem Blut nimmt und ihn einem wutkranken Menschen einimpft, so bekommt er Blut in sich, das das Gift bekämpfen kann, und auf diese Weise kann man ihn eventuell heilen. So dass man da nur das Gift direkt durch das eigene Gegengift, das in Blut entsteht, herausschaffen kann. Das ist aber überhaupt lehrreich, wie es mit den tierischen Giften ist.

Denk; sehen Sie, tierische Gifte erzeugt der Mensch auch fortwährend selber. Alles eigentlich, was vorhanden ist, erzeugt der Mensch selber. Und dass die Tiere solche Gifte erzeugen, das bewirkt ja vor allem, dass sie eigentlich ihre Kräfte haben. Sie wären dumm, wenn sie nicht Gifte erzeugen würden. Und der Mensch erzeugt Gifte, die den tierischen Giften sehr ähnlich sind, namentlich in denjenigen Organen, die mehr gegen den Kopf zu liegen, namentlich in denjenigen Organen, aber wiederum in schwacher Masse, so dass sein Körper sie brauchen kann. Erzeugt er sie zu stark, so kann er solche tierischen Gifte selber zu viel in seinem eigenen Organismus in sich haben.

Das ist zum Beispiel bei der Diphterie der Fall. Die Diphterie entsteht eben dadurch, dass der Mensch selber tierische Gifte in sich erzeugt. Daher kann die Diphterie in ähnlicher Weise geheilt werden, indem man Diphterie einimpft einem Tier, das sie verträgt und dann den Blutsaft dem Menschen wiederum zurück einimpft. Der bekommt dann in das Blut etwas hinein, was das Diphteriegift bekämpft.

Sie sehen daraus, dass es in der Natur nicht nur dasjenige geben muss, was in gewissem Sinne nützlich ist, sondern dasjenige, was schädlich ist, hat schon auch seine Aufgabe. Mineralische Gifte, die sind nur in einem stärkeren Mass dasselbe, mit dem es der Aetherleib im Menschen drinnen zu tun hat. Pflanzliche Gifte sind dasselbe, mit dem es der astralische Leib fortwährend im Menschen zu tun hat. Tierische Gifte sind dasselbe, mit dem es das Ich fortwährend zu tun hat. So dass man sagen kann: etwas von Vergiftung ist auch, aber dieses Gift hat in sich wiederum Gegengifte, etwas von Vergiftung ist fortwährend beim wachen Menschen vorhanden, - beim schlafenden auch. Und die Sache ist eben wirklich diese, dass man sich klar sein muss, dass Gift und Nichtgift in der Natur eben vorhanden sein müssen, damit der ganze Haushalt der Natur in der richtigen Weise vor sich gehen kann.

Und jetzt werden Sie auch begreifen, warum ich gesagt habe: Ameisensäure muss vorhanden sein. Ameisensäure wird ja fortwährend von den Ameisenhaufen in die grosse Natur hinaus verdunstet. Dadurch ist eigentlich überall immer Ameisensäure vorhanden. Der Mensch erzeugt sich seine Ameisensäure selber. Aber die Natur braucht die Ameisen, die die Ameisensäure nach aussen entwickeln. Und würde die Ameisensäure nicht entwickelt werden, dann würde unsere Erde eben niemals wiederum im Weltenall erneuert werden können, sondern sie würde absterben.

Sehen Sie, wenn man einen menschlichen Leichnam hat, dann entsteht in diesem menschlichen Leichnam das sogenannte Leichengift, wiederum ein Gift. Aber diesen Leichnam trägt ja der Mensch fortwährend an sich herum. Das Gift entsteht fortwährend. Haben Sie einen Leichnam, so liefert Ihnen der Leichnam das Leichengift. Haben Sie einen lebenden Menschen, liefert der physische Körper auch das Leichengift, aber es ist noch der ätherische Leib, der Astralleib und das Ich da. Die beschäftigen sich fortwährend mit diesem entstehenden Gifte, zehren es auf, leben davon, dass die Gifte da sind. Wären wir als Leichen nicht giftig, so würden wir als lebender Mensch eben nicht ein Mensch sein können. Aber daraus geht Ihnen ja hervor, dass etwas weggegangen sein muss vom Menschen, wenn der Mensch stirbt. Das ist eben sein Uebersinnliches. Jetzt, weil das Uebersinnliche weggegangen ist, wird das Gift nicht mehr zerstört. Es bleibt das Gift im Menschen vorhanden. Wenn die Menschen also richtig nachdenken könnten, warum im physischen Körper Leichengift entsteht, so würden sie sagen: nun ja, der physische Körper hat fortwährend Leichengift erzeugt; es ist ja gar kein Grund, warum er das nicht erzeugen soll; er ist ja als physischer Körper noch dasselbe, wenn der Mensch gestorben ist oder gelebt hat. Aber der Mensch, der übersinnliche Mensch, der das Leichengift braucht zu seinem Leben, der ist fort. Daher bleibt das Leichengift

zurück. Also bezeugt doch dieses, wie der übersinnliche Mensch im sinnlichen, im physischen drinnensteckt. Nur kann die heutige Wissenschaft nicht darauf kommen, weil sie nicht denkt.

Das ist also dasjenige, ich möchte sagen, was die allgemeine Lehre ist, die aus den Giftwirkungen hervorgeht. Sie sehen aber zu gleicher Zeit daraus: wenn man medizinisch über den Menschen sprechen will, von einem Heilmittel wissen will, dann muss man sich fragen können. Ja, wie wirkt denn dieses Heilmittel? Man muss unter Umständen, wenn man bemerkt, dass der astralische Leib nicht ordentlich wirken kann, über den physischen und Aetherleib nicht Herr wird, dem Menschen gerade etwas Arsenik geben, weil das dem astralischen Leib zugefügt, diesen astralischen Leib verstärkt. Und so ist es, wenn man bemerkt, dass das Ich nicht ordentlich wirkt. Man merkt das daraus, dass der Mensch Gicht oder Rheumatismus bekommt, weil das Ich zu schwach wird und die Nahrungsmittel nicht auflösen kann. Dann dringen sie ins Blut und werden da Fremdkörper. Merkt man das an Gicht oder Rheumatismus, dass die Körper Fremdkörper werden, dann muss man das Ich verstärken. Das kann man eben durch Insektengift tun. Und wenn einen eine Biene sticht, dann wird dies auf naturgemäße Weise erreicht werden können, und der Mensch kann dann zu seinem Glück geheilt werden. Kenntnis von den Heilmitteln heisst: Wie wirkt die Natur auf das Ich? Wie wirkt die Natur auf den astralischen Leib? Wie wirkt die Natur auf den Aetherleib? Gerade die übersinnliche Natur muss man kennen, wenn man die Kenntnis von Heilmitteln haben will.

So sehen Sie, wirkliche Wissenschaft entsteht auf irgendeinem Gebiete erst, wenn man den übersinnlichen Menschen betrachten kann. - Nun werden Ihnen dabei allerlei Fragen aufgehen oder schon aufgegangen sein. Damit wollen wir am nächsten Mittwoch um 9 Uhr fortsetzen.

- - - - -

(Abschrift aus "Die Menschenschule" 1946, 20. Jahrg., Heft 9)